

44/5 (Metamorphose)

Erdenenerlebnisse der  
Toten durch die Lebenden<sup>6</sup>

Salz auf die Zunge bringt und diesen eigentümlichen Salzgeschmack schmeckt, dann beginnt für den Geist die Möglichkeit der Wahrnehmung. Den Geschmack des Salzes kann jeder Geist wahrnehmen; und alles das, was durch die Aussenwelt im Menschen vorgeht, kann jeder Geist, auch durch die Pforte des Todes gegangene Menschenseele wahrnehmen. Wie die Natur zu uns heraufsieht bis dahin, wo wir sie schmecken, riechen, sehen und hören, so sieht die Welt der Toten herunter bis zu unserem Gehörten, Geschauten, Geschmeckten usw. U n s e r e Erlebnisse gehören dann i h r e r Welt an, wenn wir das von der Aussenwelt Empfangene durchgeistigen eben mit geistigen Vorstellungen. Sonst wird dasjenige, was wir nur erleben als Wirkung des Stoffes, für den Toten etwas sein, was ihm wie unverständlich und dunkel ist. Eine geistentfremdete Seele ist für den Toten eine dunkle Seele. Dadurch ist während der materialistischen Zeit eine Entfremdung der Toten eingetreten gegenüber unserem Erdenleben. Ein Zusammenleben mit ihnen werden wir aber nur dann wieder haben können, wenn wir aktive geistige Seelenkräfte entwickeln, d.h. diejenigen Vorstellungen, Begriffe, Ideen entwickeln, die vom Geistigen handeln.

#### VI Vortrag.

Der Mensch und das Ausser-  
irdische. 13. III 1917.

In der Hierarchie  
der Angeloi wirkt  
der Heilige Geist

Der Hierarchie der Angeloi wird angehören das eigene menschliche Seelenwesen, wenn einmal das Geistselbst ausgebildet sein wird. In ihr waltet als höchstes regierendes Prinzip dasjenige, welches man im religiösen Leben gewohnt geworden ist, den Heiligen Geist zu nennen.

Sternwissen der  
Alten

Was geht denn eigentlich vor, indem der Mensch schläft? Im Verhältnis zum Weltenall betrachtet, ahmt er gewissermassen nach jenen Rhythmus der Weltenordnung, der dadurch für irgend einen Fleck der Erde eintritt, daß in der einen Hälfte der 24-stündigen Zeit Tag ist, in der anderen Hälfte Nacht. In ältesten Zeiten wurde durchaus so geschlafen, dass eben bei Tage gewacht und in der Nacht geschlafen wurde. Man kann nicht sagen, dass in der Hauptsache der Mensch damals so geschlafen hat, dass er die Sterne wenig beobachtet hat. Das hat er nämlich wirklich getan, trotzdem die äussere Wissenschaft vom Sternendienst fabelt, der aber etwas ganz anderes ist. Die Hauptsache ist, dass der Mensch in die ganze Weltenordnung ganz anders hineingeordnet war, dass er in der Nachtzeit mit Ich und Astralleib ausser-



halb des physischen und ätherischen Leibes den Sternen hingegeben war. Dadurch nahm er nicht nur die physischen Sterne wahr, sondern auch was geistig zu ihnen gehört. Was im alten Sternendienst erzählt wird, dürfen wir also nicht so auffassen, als ob man damals die Sterne beguckt und dann symbolisiert und allerlei schöne Bilder ausgestaltet hätte. Es ist wirklich geschaut und wahrgenommen worden, was da beschrieben wird.

*Jahreslauf-Erlebnisse  
des Alten*

Ebenso aber wie der ältere Mensch verbunden war im Laufe jedes Nachtschlafes mit dem Geiste der Sternwelt, so war er verbunden im Jahreslauf wiederum mit dem Geist der Sternwelt; nur hierbei mit einem höheren Geiste. Während des Nachtschlafes wirkten auf ihn namentlich die Formen der Sterne in ihrer Ruhe. Im Laufe des Jahres wirkte jene Veränderung, die mit dem Gang der Sonne während des Jahres und dadurch mit dem Erden-Schicksal im Laufe eines Jahres zusammenhängt, mit ihrem Schicksal durch die Jahreszeiten, namentlich durch Sommer und Winter hindurch. Wenig Traditionen sind aber geblieben von jenen noch älteren Zeiten, in denen der Mensch mitgemacht hat die Geheimnisse des Jahreslaufes. Jedoch hat es Mysterien gegeben, in denen man durchaus gerechnet hat mit dem Bekanntwerden der Jahresgeheimnisse. Sie waren anders in ganz alten Zeiten, anders in den Zeiten der altägyptischen und altgriechischen Geschichte. Damals suchte man geeignete Persönlichkeiten aus, die man einer ganz bestimmten physischen Behandlung unterwarf, und die an ganz bestimmten Tagen während der Winterszeit gewissermaßen als Aufnahmestation dienen sollten für dasjenige, was das Weltenall gerade in dieser Zeit der Erde verraten kann. Die Zeit um Weihnachten bis in den Januar hinein ermöglicht ein intimeres Sprechen des Weltenalls mit der Erde, und dies beruht darauf, dass die Sonnenkraft der Sonne in dieser Zeit in gewisser Weise zurückgetreten ist. Man brauchte aber jene geschulten Persönlichkeiten zum Auffangen der Geheimnisse, ähnlich wie man - in trivialerer Weise - einen Aufnahmeapparat mit Kohärer in der drahtlosen Telegraphie benötigt. Als solche Kohärer benutzten die alten Griechen ihre Pythias, ihre Priesterinnen; und was von ihnen an Geheimnissen aus dem Weltenall aufgefangen wurde, das deuteten dann diejenigen, die vielleicht in diesen Zeiten längst selber nicht mehr in der Lage waren, die Aufnahmestation zu bieten. Die Mysterien-Priester nahmen das ihnen zuströmende in ihr Wissen, namentlich in ihr soziales Wissen auf und konnten dadurch für die nächste Zeit, für das nächste Jahr die gesetzlichen und sonstigen Massregeln treffen. Später klang dies alles in Aberglauben aus. Wenn am Silvesterabend Blei gegossen wird und man daraus die Zukunft des nächsten Jahres erfahren will, so ist das der abergläubische Rest jener grossen heiligen Sache.

Jenes Wissen beruhte also auf der zweiten Begegnung des Menschen mit der geistigen Welt, in der die als



Entwicklung des  
Lebensgeistes

Archangeloi bezeichneten geistigen Wesen leben. In ihrer Welt wird der Mensch mit seinem innersten Wesen sein, wenn einmal während der Venuszeit entwickelt sein wird sein ~~Lebensgeist~~ Lebensgeist. In ihr hatte man sich in alten Zeiten als das dirigierende, herrschende Prinzip zu denken den Christus, den Sohn. Gab es also Zeiten in der Erdenentwicklung, in denen die Menschen im Sinne alten stavistischen Hellsehens durch das Bekanntwerden mit dem intimen Zwiegespräch der Erde mit dem Makrokosmos in ein Verhältnis zu dem Christus kamen, so beruht darauf, was mit einem gewissen Recht manche vernünftige Gelehrte und neuere Religionsforscher annehmen: dass es eine Offenbarung der Erde gegeben hat. So kam sie zustande und die einzelnen Religionen über die Erde hin sind die in Dekadenz verfallenen Fragmente aus jener Offenbarung. Und die das Geheimnis von Golgatha angenommen haben, könnten das innerste Bekenntnis zum Geist-inhalte des Weltalls so ausdrücken: was in alten Zeiten noch erschaut werden musste durch ein Zwiegespräch von der Erde aus nach dem Kosmos, das ist heruntergestiegen und ist im Menschen Jesus von Nazareth erschienen im Verlaufe des Golgatha-Mysteriums. Wiedererkenntnis in dem Christus, der in Jesus von Nazareth lebte, desjenigen Wesens, das früher auch durch stavistisches Hellsehen den Menschen sichtbar geworden ist im Jahreslaufe, - das sollte immer mehr und mehr betont werden für die geistige Menschheitsentwicklung.

Erde, Kosmos,  
Christus u. Mensch

Geisteswissenschaft nimmt nichts demjenigen, was religiöse Überlieferungen über das Christus-Jesus-Mysterium haben. Verständlich wäre es, wenn man es tadelnswert fände, dass sie den berechtigten Traditionen des Christentums etwas wegnimmt. Aber Geisteswissenschaft fügt hinzu dasjenige, was dieses Christus-Jesus-Mysterium an Verhältnissen um sich hat von der Erde zum ganzen Weltenall; und wenn sie etwas hinzufügt, so sollte das offenbar nicht getadelt werden.

gesagt

Die geistige Wieder-  
kunft Christi

Nun wird aber die geistige Wiederkunft des Christus ein Ereignis sein, welches nicht nur die transzendente Neugierde der Menschen befriedigt, sondern das an die Menschengemüter die Aufforderung zu einem ganz neuen Verständnis des ganzen Christus-Impulses stellen wird. Gewisse Grundworte des Christentums werden doch nicht tief genug verstanden. "Mein Reich ist nicht von dieser Welt", - dieses Wort wird, wenn der Christus erscheinen wird in einem Reiche, das wirklich nicht von dieser Welt ist, nämlich nicht von der Welt der Sinne, eine erneute Bedeutung bekommen. Alle Religionen über die Erde hin sind Reste von alten Schauungen. Wie nun das Christentum bisher auf der Erde aufgetreten ist, ist es doch eine Religion unter anderen, ein Bekenntnis unter anderen Bekenntnissen. Dazu ist es nicht gestiftet. Der Christus ist für alle Menschen geboren und gestorben. Einzelbekenntnis

Das Einzigartige  
des Christentums



kann das Christentum nur werden, wenn man es nicht in seinem ganz tiefen Sinne auffasst; und dazu gehört auch die kosmische Auffassung.

*Sonne u. Christus*

Oft kann man die grossen Wahrheiten nur vergleichsweise ausdrücken. Aus den angestellten Betrachtungen über den Jahres-Sonnenlauf geht hervor, dass die Berechtigung vorliegt, in gewissem Sinne den Christus als Sonnengeist gelten zu lassen.

Die Menschen haben sich veruneinigt über viele Dinge, - auch mit Bezug auf das Golgatha-Mysterium. Aber es gibt doch noch Dinge, über die sie nicht veruneinigt sind, und das ist z.B. die Meinung, die sie über die Sonne haben. An eine gemeinsame Sonne, überhaupt an das Gemeinsame in Bezug auf das Ausserirdische glauben die Menschen noch. Das mag eine Art Vergleich sein. Wird man einmal den Zusammenhang des Christus mit diesen Dingen erfassen, über die die Menschen nicht streiten, so wird man auch über den Christus nicht streiten. Dann wird man ihn schauen in dem Reiche, das nicht von dieser Welt und sein Reich ist. Aber nicht früher wird Einigkeit herrschen über diese Dinge, über die Einigkeit herrschen sollte über die ganze Erde hin, bis die Menschen erkannt haben die kosmische Bedeutung des Christus. Denn darüber wird man zu den Juden, zum Chinesen und Japaner usw. sprechen können wie zum christlichen Europäer. Ein Gefühl muss man bekommen davon, dass wie wir mit unseren Lungen in die Luft eingeschaltet sind, wir mit unserer Seele in das Geistige des Weltalls eingeschaltet sind, aber nicht in das abstrakte Geistige des verwaschenen Pantheismus, sondern in das konkret Geistige, das im einzelnen Wesen sich auslebt.

*Christus als kosmische Wesenheit*

Verrückt mag es erscheinen, aber wahr ist es doch: wird wieder in einer allgemein menschlichen Weise der Jahreslauf so empfunden werden, dass er in innerlichem Zusammenhang mit dem Golgatha-Mysterium empfunden wird, dann wird von diesem Hineinstellen des Gefühles der Seele in den Jahreslauf und in das Geheimnis des Mysteriums von Golgatha zugleich, wirkliches soziales Fühlen über die Erde hinausgegossen werden.

*Die materialistische Biologie ignoriert das Eingeschaltetsein des Menschen in den ganzen Kosmos.*

Was die heutige materialistische Biologie vollständig ausser acht lässt, das ist das Verhältnis des Menschen zu den Richtungen im Weltall. Für den Menschen ist *o b e n* und *u n t e n* etwas ganz anderes als für das Tier. Beim Tier ist das Rückgrat hinausgerichtet in die unendlichen Fernen des Makrokosmos, - beim Menschen der obere Teil des Hauptes, das Gehirn, - und der Mensch ist eingeschaltet in den ganzen Makrokosmos. Das bedeutet etwas Ungeheures. In der Tat ist der Mensch mit dem Ich und astralischen Leibe in seinem physischen und ätherischen Leibe mit der Erde zusammengeschaltet während des Wachens. Nach oben



wird er gewissermassen eingeschaltet während der Nachtzeit, - mit seinem Ich und Astralleib.

Und ein anderer Gegensatz im Makrokosmos: v o r - n e und r ü c k w ä r t s . Der Mensch ist so eingeschaltet, dass diese Einschaltung nach vorne und rückwärts in der Tat entspricht einer Einschaltung in die Sonnenbahn. Und dies "vorne und rückwärts" ist die ~~die~~ Richtung, die entspricht dem Rhythmus, den der Mensch durchmacht im Leben und Sterben. So wie er im Schlafen und Wachen gewissermassen das lebendige Verhältnis des "oben und unten" ausdrückt, so drückt er aus im Leben und Sterben dasjenige von "vorne und rückwärts". Aber letzteres ist zugeordnet dem Lauf der Sonne, sodass "vorne" für den Menschen bedeutet "gegen Osten" und "rückwärts" - "gegen Westen". Und Osten und Westen, das ist die zweite Raumesrichtung. Im Tode, da verlässt die menschliche Seele den Menschenleib in der Richtung nach dem Osten. Es ist eine Realität, wenn in alten Traditionen nach dem Sterben des Menschen noch gesprochen wird als von seinem "Bingehen in den ewigen Osten".

Der dritte Unterschied ist aber der des I n n e - r e n und Ä u s s e r e n . Man kann sagen: im Jahreslauf hat es der Mensch mehr zu tun mit einer repräsentativen Darstellung des ganzen Lebenslaufes; verbunden mit dem menschlichen Leben und Sterben haben wir zu tun, wenn wir vom Inneren und Äusseren sprechen, mit dem ganzen Lebenslauf des Menschen, besonders insofern er absteigende und aufsteigende Entwicklung hat. Bis zu einem gewissen Jahr ungefähr erfährt der Mensch eine aufsteigende Entwicklung. Dann hört sein gesamtes Wachstum auf, bleibt stille eine Zeitlang, dann geht es zurück. Mit diesem gesamten Lebenslauf des Menschen hängt es zusammen, dass er am Lebensbeginn am meisten auf naturgemässe, elementarische Art in seinem ganzen Leiblichen zusammenhängt mit dem Geistigen. Mischen sich den Wachstumskräften auch Verfallskräfte zu, so steht das Innere des Menschen in einem ähnlichen Verhältnis zu dem Weltenall, wie beim Lebensbeginn, bei der Geburt, das Äussere, das Leibliche zum Weltenall steht. Eine vollständige Umkehrung findet statt. Daher macht im Unbewussten der Mensch heute die Begegnung durch in der Mitte des Lebens mit dem Vater-Prinzip, mit der Geisteswesenheit, die wir zur Hierarchie der Archai zählen; mit derjenigen geistigen Welt, in der der Mensch sein wird, wenn er seinen Geistesmenschen voll entwickelt haben wird. In Bezug auf diese Vater-Begegnung ist der Mensch wiederum aus dem Rhythmus herausgehoben, - wie auch mit Bezug auf die Geist-Begegnung. Der Rhythmus läuft nicht ganz parallel.

In der Begegnung mit dem Vaterprinzip ist der Mensch vorbereitet mit dem 28., 29., 30. Jahr, und da tritt sie auch für die meisten Menschen ein. Entspricht

*Im Tode verlässt die  
Menschenseele den Leib  
in Richtung nach Osten*

*Der menschliche  
Lebenslauf und das  
Vater-Prinzip*



Saturnumlauf und  
Vater-Prinzip

dem auch wieder etwas aus dem Kosmischen heraus? Alles dieses bezieht sich ja auf die Sonne oder mindestens auf das Sonnensystem. Mit Recht haben nun die Alten als den äussersten Planeten unseres Sonnensystems den Saturn angesehen. Dass noch Uranus und Neptun dazukommen, ist gewiss vom Standpunkt der materialistischen Astronomie vollständig gerechtfertigt, aber sie haben einen anderen Ursprung und gehören nicht zum Sonnensystem. Indem also der Saturn herumgeht, geht eigentlich die äusserste Grenze des Sonnensystems herum. Nun beschreibt der Saturn seinen Lauf in einer Zeit von 29 bis 30 Jahren, die dieser Zeit entspricht. Das hat man in dem heute noch nicht verstandenen Umlauf des Saturn um die Sonne (die Sache verhält sich ganz anders, aber das kopernikanische Weltensystem ist heute noch nicht weit genug, um das zu verstehen), - da hat man das Ereignis, mit dem nun der menschliche Lebenslauf im Zusammenhang steht, sodass ein Abbild dieses Saturnumlafes entsteht, insofern dieser Lebenslauf den Menschen führt bis zu der Vater-Begegnung.

Mit diesen Dingen hängt zusammen manches, wovon sich die heutige Schulweisheit noch wenig träumen lässt. Man braucht nicht Materialist zu sein, um zu glauben, dass man aus unorganischem Stoff ein Lebewesen machen kann, laboratoriumsartig, - das bezeugt der Glaube der Alchimisten. Es wird dazu kommen, dass man Lebendiges aus Unlebendigem laboratoriumsartig wird erzeugen können. Es wird abhängen von der Sternkonstellation. Denn ob Leben aus Leblosem entsteht, das hängt ab von den Kräften, die nicht auf der Erde sind, sondern die aus dem Weltensall hereinkommen. Wenn St. Martin von solchen Dingen sagt, er danke Gott, dass sie in tiefes Geheimnis gehüllt sind, so muss heute gesagt werden: sie können nicht in tiefes Geheimnis gehüllt bleiben, weil die Menschen sie zur Fortentwicklung brauchen werden. Aber notwendig ist, dass die Menschen zu all diesen Dingen sich wieder jenen Ernst aneignen und jenes Gefühl für Heiligkeit, ohne die man von diesen Erkenntnissen für die Welt nicht den richtigen Gebrauch machen wird.

## VII Vortrag.

I r r t ü m e r   u n d   W a h r h e i t e n .  
20. III 1917.

Im Jahre 1775 erschien in Lyon jenes merkwürdige Buch von Saint-Martin "Des erreurs et de la vérité", dessen deutsche Ausgabe 1782 von Matthias Claudius besorgt und von diesem mit einem schönen Vorwort versehen wurde. Claudius sagt im Vorwort, dass die meisten dieses Buch nicht verstehen würden, wie er es auch eigentlich nicht verstehe, aber sein Inhalt sei ihm so zu Herzen gegangen, dass es von weitesten Kreisen aufgenommen werden sollte.

Saint Martin's Buch  
"Des erreurs et de la  
vérité"

Lebendiges wird aus  
Unlebendigem la-  
boratoriumsartig  
erzeugt werden bei  
richtiger Sternkon-  
stellation